

Was mit Technik

Sechs Monate Praktikum in Betrieb und Hochschule: Beim Niedersachsen-Technikum geht das



Niedersachsen-Technikum | Thomas Damm



„Über das Technikum erhoffte ich mir, Berufe hautnah kennenzulernen. Sowohl die Gespräche mit vielfältigen Menschen als auch die Technik im Arbeits- und Studienalltag haben mich begeistert.“

Jorsina Lukaj



„Zum Technikum bin ich gekommen, da ich mir nach meinem Abitur noch nicht sicher war, ob ein Maschinenbau-Studium das Richtige für mich ist. In dem Programm konnte ich die Theorie in der Uni und die Praxis im Unternehmen kennenlernen.“

Emelie Krause

Das nächste
Niedersachsen-Technikum
beginnt im September.

Mehr Infos:
www.niedersachsen-technikum.de

Natürlich sind Frauen und Technik eine gute Verbindung. Wer sich als junge Frau mit Abitur oder Fachabitur dessen aber noch nicht sicher ist, kann nach der Schule ein Niedersachsen-Technikum absolvieren und mit dem sechsmonatigen Programm ausprobieren, ob künftige Berufe in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) als Zukunftsperspektive infrage kommen.

Vier Tage Unternehmen, ein Tag Uni

Was 2010 als Pilotprojekt an der Hochschule Osnabrück begonnen hat, ist inzwischen eine Erfolgsgeschichte in ganz Niedersachsen: „Neun von zehn Absolventinnen des Niedersachsen-Technikums entscheiden sich danach für eine MINT-Ausbildung oder ein MINT-Studium“, sagt

Judith Bräuer, Zentrale Koordinatorin im Niedersachsen-Technikum an der Hochschule Osnabrück. Derzeit beteiligen sich außerdem TU Braunschweig, TU Clausthal, Hochschule Emden-Leer, Hochschule Hannover, Leibniz Universität,

Stiftung Universität Hildesheim, Universität Osnabrück und Jade Hochschule Wilhelmshaven am Programm. Zahlreiche Unternehmen stehen niedersachsenweit als Kooperationspartner parat. Unter ihnen sind namhafte Konzerne, aber auch viele kleine und mittelständische Unternehmen.

Blick in viele Unternehmensbereiche

„Die Technikantinnen verbringen vier Tage pro Woche im Unternehmen und absolvieren ein bezahltes Praktikum. Sie bekommen einen Einblick in viele Unternehmensbereiche und häufig auch in die Ausbildungswerkstatt. Am Ende des Technikums steht ein Projekt, das oft einen Mehrwert für das Unternehmen hat. An einem Tag pro Woche nehmen die jungen Frauen an einem Schnupperstudium an einer Universität oder Hochschule teil, können zusammen mit den Erstsemester-Stu-

dierenden Vorlesungen hören und am Ende sogar eine Prüfung mitschreiben, die ihnen auf ein späteres Studium angerechnet werden kann“, erzählt Judith Bräuer.

Entscheidung fürs Studium erleichtert

Emelie Krause studiert seit dem Wintersemester 2018/19 an der Leibniz Universität Maschinenbau. „Zu dem Niedersachsen-Technikum bin ich gekommen, weil ich mir nach meinem Abitur noch nicht sicher war, ob ein Maschinenbau-Studium das Richtige ist. In dem Programm konnte ich die Theorie in der Uni und die Praxis im Unternehmen kennenlernen und mir einen guten Überblick verschaffen. Am besten haben mir die Institutsführungen der Universität, die Exkursionen zu anderen Kooperationsunternehmen und der umfassende Einblick in mein Technikum-Unternehmen Wabco gefallen“, erinnert sie sich.

„Von dem Technikum erhoffte ich mir, mehr Berufe hautnah kennenzulernen. Sowohl die Gespräche mit all den vielfältigen Menschen als auch die Technik im Arbeits- und Studienalltag selbst haben mich begeistert, weshalb ich mich schließlich für den Studiengang Wirtschaftsingenieur Elektrotechnik an der Hochschule Hannover immatrikuliert habe“, erzählt Jorsina Lukaj. Sie hat ihr Praktikum bei Energycity gemacht und zum Beispiel die IT-Dokumentation übernommen und Netzstrukturpläne erstellt.

Treiberin für diese besondere Art des Praktikums ist Prof. Barbara Schwarz, die als Professorin für Gender und Diversity Studies an der Hochschule Osnabrück tätig ist. 2012 entstand aus dem Pilotprojekt das Niedersachsen-Technikum, das von Hochschulen, dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur sowie der Stiftung NiedersachsenMetall gefördert wird.

Jetzt anmelden zum Mädchen-Zukunftstag

Am 26. März können sich Mädchen ab der fünften Klasse wieder aufmachen zum Girl's Day. Dann haben sie die Möglichkeit, Einblicke in Berufe zu gewinnen, die über die Klassiker wie Verkäuferin, Friseurin oder Kauffrau für Büromanagement hinausgehen. Am Girl's Day geht es um Berufe, in denen oft Männer arbeiten: Informatikerin, Industriemechanikerin oder Tischlerin. Mädchen haben die Möglichkeit, sich an diesem Tag in Unternehmen in Bereichen wie IT, Handwerk, Naturwissenschaften und Technik umzusehen oder weiblichen Führungskräften in der Wirtschaft und Politik zu begegnen. Der Zukunftstag findet für Mädchen bundesweit seit 2001 als großes Berufsorientierungsprojekt statt. 2019 haben rund 100 000 Mädchen teilgenommen.

Teilnehmen ist einfach

Wer am Mädchenzukunftstag nicht im Klassenraum, sondern in einem Unternehmen sein möchte, meldet sich am besten schnell an: Interessierte Mädchen registrieren sich einmalig auf der Seite www.girls-day.de. Danach können sie im Radar auf der Webseite alle Angebote in der Nähe ansehen. Wenn ein Angebot eines Unternehmens spannend ist, genügt ein Klick oder eine telefonische Anmeldung – und schon kann es losgehen. Wichtig: Um am Girl's Day teilnehmen zu können, benötigen Schülerinnen das Einverständnis ihrer Eltern und einen Antrag auf Freistellung vom Unterricht für diesen Tag.

Praktische Arbeit im Fokus

Als Frau in einem Männerberuf zu arbeiten ist für Lisa Philipp gar nicht ungewöhnlich.

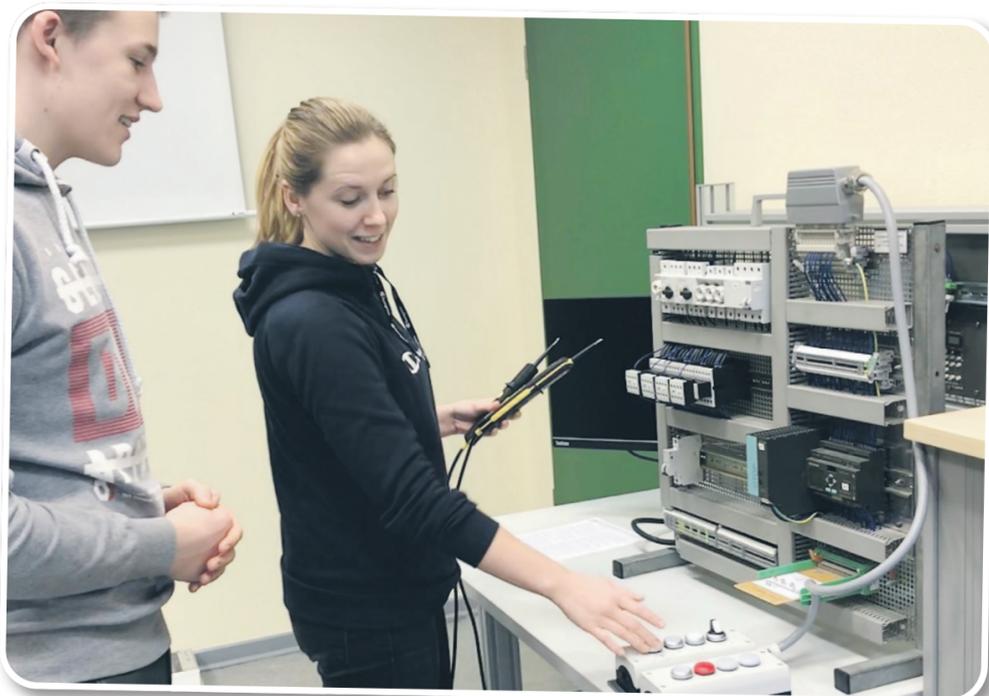
Mathematik und Chemie auf Lehramt studieren: So sahen die Pläne von Lisa Philipp (27) nach dem Abitur aus. Weil das Studium in den ersten Semestern sehr theoretisch war und auch der Pädagogik-Anteil am Anfang nicht so hoch, wie sie sich das vorgestellt hatte, beendete sie nach drei Semestern das Studium vorzeitig und traf eine Entscheidung: „2015 habe ich bei der Avacon AG in Rethen eine Ausbildung angefangen und bin seit 2018 fertig ausgebildete Elektrotechnikerin für Betriebstechnik“, sagt sie. Die Inhalte aus dem Studium haben ihr geholfen, sich schließlich für eine Ausbildung in der Elektrotechnik zu entscheiden. Gewöhnlich sind Menschen mit dieser Qualifikation für eine Vielzahl elektronischer Arbeiten zuständig, angefangen von der Installation elektronischer Bauteile – von der Energieversorgung bis zur industriellen Betriebsanlage – über Programmierung, Konfiguration und Prüfung von Systemen bis hin zur Fehlerbehebung.

Lisa Philipp ist nun im Ausbildungszentrum des Konzerns tätig und gibt ihr Wissen an andere Lehrlinge weiter. „So kann ich meine ursprüngliche Idee, als Lehrerin tätig zu sein, mit

praktischer Arbeit verbinden. Das finde ich großartig.“ Jedes Jahr gibt es zwölf Azubis in dem Bereich, „ein bis zwei von ihnen sind Frauen“. Sie selbst absolviert zurzeit noch eine Meisterschule in Teilzeit.

„Rückblickend muss ich sagen, dass ich das Gefühl hatte, sehr viel Unterstützung bekommen zu haben. Klar wird man auf Baustellen angesprochen, aber Kunden sind oft aufgeschlossen, dass ihnen eine Frau begegnet, auch wenn sie meist mit einem Mann gerech-

Lisa Philipp (rechts) ist seit 2018 fertig ausgebildete Elektrotechnikerin für Betriebstechnik. Im Ausbildungszentrum der Avacon AG in Rethen gibt sie ihr Wissen an andere Lehrlinge weiter.



„Ich kann meine ursprüngliche Idee, Lehrerin zu werden, mit praktischer Arbeit verbinden.“

Lisa Philipp, Avacon AG in Rethen

net haben. Da hat man gleich ein Gesprächsthema, an das man anknüpfen kann. Man muss nur aufpassen, dass man nicht die ganze Arbeit von den Männern abgenommen bekommt, sondern muss auch sagen, dass man diese oder jene Aufgabe genauso gut erledigen kann wie ein männlicher Kollege.“ Da sie selbst in der Ausbildung tätig ist, versucht sie, alle Lehrlinge gleich zu behandeln. Allerdings: „Frauen sind emotionaler. Da muss man Beurteilungen manchmal etwas anders verpacken.“